P. S. [illegible] Steinbach Box 304

# Die Red River Flut in 1950



Die neue Stahlbrücke, die bei St. Jean über den Fluß führt

Eine Serie von Bildern, den Red River entlang von Emerson bis Winnipeg aufgenommen während der katastrophalen Flut des Jahres 1950

Weitere Flut-Albums sind für $1.00 portofrei zu haben bei:

**DERKSEN PRINTERS LTD.**
**Steinbach, Man.**





Der Frühling in 1950 kam spät im Red Rivertal wie auch anderswo im Westen. Schon im Herbst hatten schwere Regen die Erde gefüllt und der Winter brachte größere Schneemassen als gewöhnlich.

Als endlich nach langem Winter die Sonne höher stieg und ihre Strahlen herabsenkte, verwandelten sich die Schneemassen in Wasser. Die Erde, die schon voll Wasser war, konnte nicht mehr aufnehmen. Die Farmer öffneten Brücken, Culverts und das Wasser strebte von weit und breit dem Red River zu. Viele Farmen an beiden Seiten des Flusses waren mit Wasser bedeckt, die Gräben übervoll, kleine Bäche schwollen zu reißenden Strömen an. Die Bewohner des Flußtales sahen, daß eine Flut unausbleiblich war.

Am 4. April überschwemmte der Red River große Strecken in Nord Dakota, aber die Gefahr für Manitoba wurde damals noch nicht in ihrer ganzen Größe vorausgesehen. Etliche Farmer brachten Futter und Vieh auf höher gelegene Plätze, doch hoffte man, daß das Wasser nicht höher als in 1948 steigen würde.

P. S. Luencher
222 Fernwood.





Die Farmer, die in der Nähe des Red Rivers zwischen Emerson und St. Jean leben, mußten als erste ihre Heime verlassen. Sie wußten schon dank ihrer Erfahrung von 1948, daß es nicht anders gehen würde. Und obzwar sie noch vor den Fluten aussiedelten, war es des öftern eine herzbrechende Aufgabe. Die Frühlingswärme hatte die hartgefrorenen Wege weich gemacht, und Sturzfluten gestalteten Hindernisse fast unüberwindlich. Oefters mußten Vieh und Habseligkeiten über hundert Meilen unmöglicher Straßen getrieben und geschleppt werden, um sie bei einem guten Freunde unterzubringen, der nur wenige Meilen entfernt wohnte.

Eine der ersten Massen-Evakuation mußte sich die Indianerreserve bei Letellier, die sich an einer niedrigen Stelle des Flusses befindet, gefallen lassen. In alten knatternden und schnarchenden Autos, zu Fuß und zu Pferde flohen diese Leute nach dem höher gelegenen Orte, wo vom Department of Indian Affairs ein Lager von Zelten aufgeschlagen worden war.




Am 11. April gaben die provinzialen Ingenieure bekannt, daß die „Ueberschwemmungsgefahr sehr groß“ sei. Zu dieser Zeit wurde prophezeit, daß die Gewässer so hoch, ja eben höher steigen könnten, als anno 1948; niemand träumte von einer Rekordhöhe von 7 Fuß über dem Hochstand von 1948, den die Flut tatsächlich erreichte.

Den 20. April 1950: Die Flut überspült die Ufer des Flusses im Emerson Gebiet. Als dieses Bild am 20. genommen wurde, war Emerson noch trocken. Man legte Vorräte von Nahrung an, schaffte das Möbel aus den Heimen, verstaute die Ausrüstung auf höher gelegenen Plätzen. Leute, die ihre Heime seit der Flut von 1948 renoviert und instand gesetzt hatten, entfernten widerwillig ihre glänzenden neuen Ahorn- oder Eichenfußböden und lagerten sie in den Oberstübchen . . . Am 22. April kamen die Gewässer in die Stadt und bedeckten wenigstens zwei Drittel davon mit wenigstens 2 Fuß Wasser.




... Eine Woche später war die Durchfahrtsbrücke, die auf dem Bilde der vorigen Seite erscheint, auch für Boote unpassierbar.



Den 24. April: Der Soo-Strang der C. P. Eisenbahnen in Emerson wird von den Fluten bedroht. Tausende kub. Yards Kies werden von Arbeitern entlang der Strecke geschüttet, um den Bahndamm zu festigen und die letzte Verbindung des Städtchens mit der Außenwelt offen zu halten. Das Wasser hatte jetzt im allgemeinen eine Tiefe von 3 Fuß erreicht, während es stellenweise 7 Fuß tief war. Schnee und Kälte erhöhten das Elend der Opfer der Fluten, die erst jetzt an Massenaussiedlung dachten. Zwei Drittel der Stadt waren überschwemmt. Am 30. April versagten die Eisenbahngleise, und die Zugverbindung konnte erst am 27. Mai wiederaufgenommen werden.




Main Straße von Emerſon am 30. April, als die Flut dort den Hochſtand erreicht hatte — 45.5 Fuß über dem Normalpunkte. Hinten auf dem Bilde die Eiſenbahn mit Durchfahrt für den Straßenverkehr. Nur ein kleiner Teil Emerſons blieb während der folgenden 6 Wochen über Waſſer.

Natürlich versuchten die Leute alles Erdenkliche, die Wassermassen zu schnellerem Tempo zu bewegen. In einem Versuch, alle Hindernisse aus dem Flußlaufe zu entfernen, wurden auf der Strecke Winnipeg — St. Jean alle Eisschollen gesprengt. Dieses rettete auch die Brücken vor Beschädigung durch das Eis.

(Von links nach rechts: Raymond Proulx, Eugene Dandry, Luke Cyrs, alle von St. Jean.)



Trotzdem die flutenerfahrenen Bürger von St. Jean und Umgegend sich ein Dutzend Boote gesichert und allerlei andere vorbeugende Vorsichtsmaßnahmen getroffen hatten, traf die Ueberschwemmung in St. Jean und Umgegend ganz unerwartet ein. Die Aussiedlung war eine eilige, schreckliche Sache. Das einzige Gebäude mit trockenem Fußboden war die Kirche, und auf den Stufen derselben wurden hastig Boote verfertigt, um Farmer und Städter aus ihren nassen Heimen zu retten. In dieser Stadt, wie auch in andern überschwemmten Gebieten, wurde den Farmern der Nachbarschaft, die von der Flut verschont blieben und sich mit allen zu Gebote stehenden Fazilitäten für die Opfer der Gewässer in den Riß stellten, warmer Tribut gezollt.




Die weitaus meisten Männer, die zu Hause blieben, um in der Stadt nach dem Rechten zu sehen, lebten im Hotel St. Jean. Totalbevölkerung des Städtchens während der Flut belief sich auf etwa 50 Personen, die von der Außenwelt völlig abgeschnitten waren. Am 14. Mai, als diese Bilder genommen wurden, hatten sie schon 3 Wochen lang keine Post erhalten. Die Telephonverbindung war abgeschnitten, und die Verbindung mit der Außenwelt gefährlich infolge der niedrighängenden elektrischen Leitungsdrähte, dem vom Wasser bedeckten Gehölz und Umzäunungen. Ein Mann kam der Hydroleitung, die fast bis ans Wasser hing, zu nahe; doch rettete er sich irgendwie und kam mit nur arg verbrannten Händen davon.



Die Flutschwadron von St. Jean — Ein Teil der größeren Gruppe, die tatsächlich Tag und Nacht schaffte, bis die Aussiedlung St. Jeans beendigt war. Diese Männer blieben in der Stadt, um nach dem Rechten zu sehen. Das Bild wurde in der Halle des Hotels genommen, wo sie auch beköstigt wurden. Der Wasserstand auf dem Fußboden des Hotels betrug damals 8 Zoll.







Aehnliche Szenen wie diese waren im Red Rivertal allgemein, von Emerson bis Winnipeg. Das Haus oben links gehört Senator Arthur Beaubien; rechts, Mr. Demairis; unten, A. Beaubien, jr., Reeve der Montcalm Munizipalität. Alle 3 Häuser befinden sich westlich nahe der Brücke.



Farmhaeuser in der Gegend von Letellier – St. Jean



Die Farm von Peter Görtzen, die sich 11 Meilen nordwestlich von Dominion City befindet. Mr. Görtzen war einer der wenigen Farmer, die während der ganzen Ueberschwemmungszeit „zu Hause" blieben. Im Stalle war das Wasser 2½Fuß tief und das Vieh wurde auf Plattformen und auf den Boden gebracht. Das Wasser war 2 Zoll unter dem Fußboden des Wohnhauses stehen geblieben.



Mr. H. Gregoire, Frau Gregoire, Peter Görtzen und Frau Görtzen, die 6 Wochen lang in der Flut aushielten. Als dies Bild am 14. Mai genommen wurde, waren die 4 gerade von einer Einkaufsreise nach Dominion City, die man schon am Tage vorher begonnen hatte, heimgekehrt. Besucht wurden sie während der Ueberschwemmungszeit von Patrouillen der Polizei (R.C.M.P.) die das Flutareal täglich bereisten, und dem Rat der Munizipalität, der die Strecke in regelmäßigen Intervalen rundfuhr.



Frau Margaret Hildebrand mit ihrem 14 Monate alten Baby Gladys und 4jährigem Töchterlein Joan wird von dem RCMP Patrouillenboot aus ihrem Hause geholt und in Sicherheit gebracht. Aehnlich wie Frau Hildebrand erging es vielen andern in Morris; viele erlitten unersetzlichen Schaden.



Am schwersten von der Flut in 1950 wurde die Stadt Morris getroffen, kein anderer Flecken weist so viel Schaden auf. Die Hauptstraße der Stadt. Die allgemeine Aussiedlung der Stadt, die 1200 Einwohner zählt, begann den 1. Mai. Das Rote Kreuz war sehr tätig, brachte Speisewaggons, Betten, Boote. Mr. W. R. Moody, Morris, der die Arbeit des Roten Kreuzes leitete, gibt an, daß mehr als 5000 Mahlzeiten und 1600 Betten verteilt wurden. Bei Morris war der Fluß am breitesten.



Morris während der Ueberschwemmung aus der Vogelschau



Die Brücke von Morris während des Hochstandes der Flut



Die Deiche, mit denen das Hospital in Morris umgeben wurde, brachen am 5. Mai und das Hospital mußte aufgegeben werden. Zur Bedienung wurden ein paar Mann dort gelassen, die im oberen Stock lebten, das trocken blieb. Das einzige andere trockene Gebäude im Städtchen war das Gerichtshaus, wo das Rote Kreuz untergebracht wurde.



Ein bemerkenswerter Zug dieser katastrophalen Ueberschwemmung war die Art und Weise, wie Leute aus mehr begünstigten Gegenden herbeieilten, um Rettungsarbeiten vorzunehmen. Im obigen Bilde eilt eine Gruppe Freiwilliger von Riverville zum Ufer des Wassers, von wo sie dann auf Kähnen und Flössen den Farmen zustreben, um Vieh, Pferde und Menschen in Sicherheit aus trockene Land zu bringen. Die Barke wurde früh morgens am 10. Mai zusammengezimmert und das heiße Pech leckte noch, als sie ohne viele Umstände in die schmutzige Flut hinabgelassen wurde und ihre Rettungsarbeit begann.



Am Ende des Trockenlandes — Farmer sammeln sich auf einem höheren Platze und warten auf Weiterbeförderung mit solchen Verkehrsmitteln, als man ihnen zur Verfügung stellte. Das Rote Kreuz hatte eine Zahl von Barken und hat auch Kolossales in der Rettungsarbeit getan. Die Landbevölkerung zeigte großen Scharfsinn und bediente sich aller möglichen Methoden im Transportieren des störrigen Viehes. Erwähnenswert wäre vielleicht folgendes: einer Kuh wird ein aufgeblasener Traktorreifen über den Kopf gestreift, die ganze Geschichte an ein Motorboot festgebunden und fort geht's über die Gewässer dem trockenen Festlande zu.



Hier wird das Vieh nicht mit Brandzeichen versehen, sondern Kälber gebunden für weiteren Transport in einem kleinen 12 Fuß Boot.

Unaufhörlicher Regen oder Schnee machten es zu einer kalten, nassen Arbeit.





Diese recht praktische Vorrichtung, die aus einem 12 Fuß langen Boot und zwei starken Hydropfosten besteht, gab Raum für eine Kuh mit einem Kalb, oder zwei Färsen mittlerer Größe, wurde von einem Motorboot gezogen und war fortwährend in Arbeit. Das untere Bild zeigt das Boot voll beladen und fertig zur Abfahrt.





Ein notdürftig zusammengezimmertes Boot mit roh zurechtgehackten Rudern, dazu mit unerfahrenen Seeleuten bemannt, hat wahre Wunder vollbracht. Die Gruppe auf diesem Bilde (Riverville Flood Relief) brachte einige 300 Rinder und Pferde aus dem Ste. Agathe, St. Adolphe Distrikt in Sicherheit. Den Tag über im kalten Wasser herumzuwaten und das Vieh aus dem Stall durch ungewohnte Wasser aufs Boot zu bringen, war gewiß keine leichte Arbeit.



Nachdem das Vieh durch Schluchten und tiefes Wasser transportiert wurde, wird es auf trockenem Lande abgesetzt, um nach den Viehmärkten Winnipegs oder auf Weideplätze zu bringen.



Nicht alles Vieh aus dem 30 Meilen weiten. „Red River Lake" konnte ans trockene Land gebracht werden. Diese 7 Kühe, ungemelkt und durchgefroren, stehen auf dem aufgeworfenen Erdhügel neben dem Wasserloch einer Farm, wobei der naßkalte Wind und Wellenspritzer dafür sorgen, daß ihnen die Lage nicht zu angenehm wird. In einigen Fällen, wo die Hügel von Wind und Wellen weggespült wurden, ertrank das Vieh, das sich dort Zuflucht gesucht hatte. Merke auf die Tiefe des Wassers an den Wänden von Haus und Stall auf dem Bilde.



Diese Pferde fanden auf einem alten Strohhaufen eine Zuflucht; in den ersten Tagen lebten sie von Stroh, in den späteren Tagen der Flut brachten niedrig fliegende Flugzeuge ihnen Heu, das in Ballen abgeworfen wurde.



Ste. Agathe, Man., eines der Städtchen, das nur bei der Hochflut des Red Rivers, ungefähr am 5. Mai, überschwemmt wurde. Trockenes Land ist ja im Städtchen noch sichtbar, doch die Umgebung bis Riverville war unter Wasser.



Den 18. April: Die Drainage-Deiche bei Rosenfeld, brachen durch und viele Meilen wurden mit 2 oder mehr Fuß Wasser bedeckt. Mit dem Ueberfluten Rosenfelds fing die Ueberschwemmung in Manitoba an.




Dies ist ein Teil des Dörfchens Rosenort, das sich etwa 6 Meilen nordwestlich von Morris befindet. Hier wurden die Leute ganz unvorbereitet überrascht. Am 2. Mai, als sie von ihrer Hilfsarbeit in Morris heimkamen, fanden sie dort Wasser, das sich bis auf ihre Höfe gewagt hatte. Wenige Tage später stieg das Wasser höher, dazu setzten schwere, kalte Regen mit starken Stürmen ein. Am 5. Mai begann man auszusiedeln, denn das Wasser stieg noch immer weiter.





Flutenarbeiter von Rosenort, Man. Oben: J. Siemens, Peter Isaak, Abe Friesen, L. Töws, V. Goossen, Elmer Goossen, John Harder.

Unten rechts: Eine reichliche Mahlzeit in einem Waggon der C.P.R., wie sie das Rote Kreuz den müden Arbeitern abends servierte, belebte die müden Lebensgeister für weitere dringende Arbeiten.

Unten von links nach rechts: Mr. Willcox, C.P.R. Agent von McTavish; Clarance und Elmer Siemens; Leonard und Eddie Dück (nicht sichtbar); Bill und Franz Friesen; der C.P.R. Koch; Peter Töws; Cliff Pattl, Elevator Agent.






Links: Das Flutenhauptquartier in Rosenort. Am 6. Mai stieg das Wasser 8 Zoll in 6 Stunden. Rechts: Traktor mit Trailer trifft Lastwagen auf dem Hochwege, der weitere Flutenflüchtlinge bringt. Bis der Lastwagen bis zur Station (McTavish) kam, war er recht stark überfüllt. 800 Personen wurden aus diesem Areal evakuiert, fanden Zuflucht bei guten Freunden und Verwandten im Steinbacher Distrikt.

Von links nach rechts vor dem Laden: Dave Isaac, Abe Friesen; Geschäftsführer John Harder, Robert Toews.

Levi Kröker und Corny Löwen stehen hinten auf dem Trailer. Der Traktor vor dem Truck hatte gerade seinen Brennstoff aufgebraucht, und L. Töws (links) ist daran, Gasolin aus dem Trailertraktor herauszupumpen. Neben ihm steht sein Cousin Robert Töws.









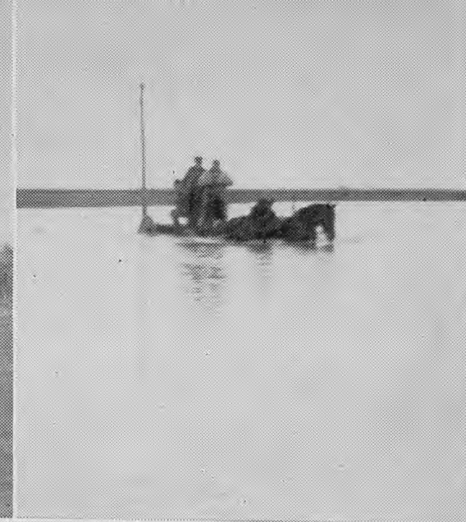

Links oben: Für Vieh wurde zeitweilige Unterkunft im Aubau des Getreideelevators gefunden. Rechts oben: Mr. Jac. L. Loewen, dem das Verdienst für die ordentliche Aussiedlung Rosenorts und Distrikts zugeschrieben wird. Unten links: Ein Boot und Freiwilliger werden nach Rosenort gebracht, wo Hilfe damals stets hochwillkommen war. Rechts unten: Eiersortierungsstation von Rosenort.



Die Farm von G. U. Kornelsen, Rosenhoff. Hier wird das Vieh in ordentlichen Viehbooten des Roten Kreuzes in Sicherheit gebracht.









Der Eisenbahn (Soo Line) entlang: 1. oben rechts ein Heim im Otterburne Distrikt; 2. Der Hochweg vor Dominion City unter Wasser, Teile der Brücke, die den Roseau River kreuzt, kennzeichnen den Weg; 3. Carl Tolton, Farmer des Otterburne Distrikts, fährt den Hochweg entlang; 4. unten rechts, Otterburne Curling Rink; 5. Donald Smith's Farm bei Otterburne.



Das Staedtchen St. Pierre am 6. Mai 1950






Flutgewässer reichten weit die Nebenflüsse des Red Rivers hinauf. Der Roseau Fluß fügte seiner Geschichte ein neues Kapitel hinzu, als er bei Gardenton (rechts oben) und Stuartburn (unten links) aus seinen Ufern stieg. Links oben: Farm von G. W. Siemens, Rosenort. Rechts unten: Das Dörfchen McTavish.



In Winnipeg versuchte man dem Unheil der Ueberschwemmung durch Aufwerfen einer ganzen Serie von Dämmen — 30 Meilen davon — auszuweichen. Hundert Tausende von Sandsäcken wurden per Flugzeug hereingebracht und hunderte von Jungen und Männern aus der Umgegend kamen freiwillig, um Sandsäcke zu schleppen, Trucks zu lenken oder Bulldozers zu handhaben. Leider hielten nicht alle Deiche, und wenn sie versagten, dann drang das Wasser mit großer Macht herein.



Maenner, Frauen und Kinder versuchten zu retten, was noch zu retten war.



St. Boniface



Riverview



St. Vital



Tache Ave, St. Boniface



St. Boniface Sanatorium



Kingston Crescent



Fort Rouge



Lyndale Drive







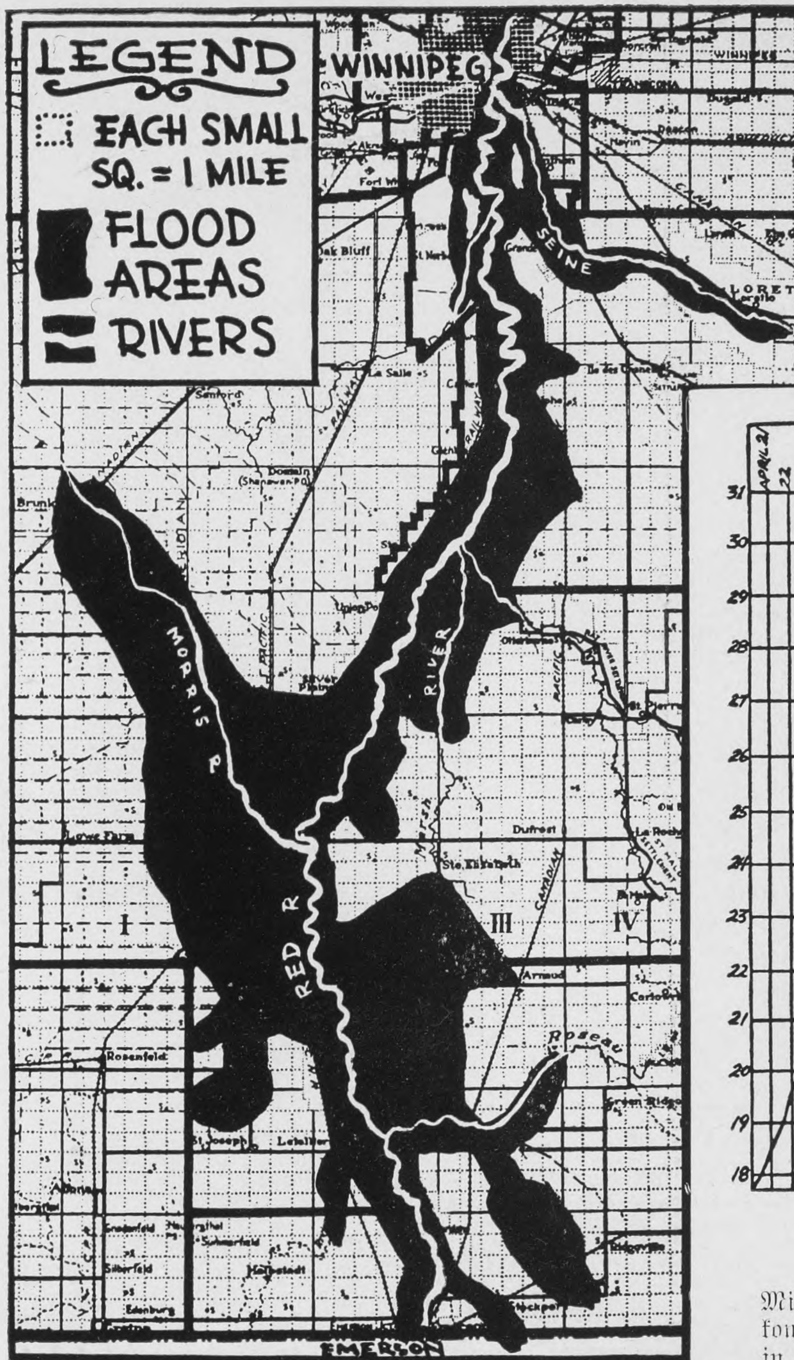




Worte und Bilder genügen nicht, spotten dem Versuch, eine wahrheitsgetreue Beschreibung der Verwüstung und Zerstörung zu geben, die die Flut besonders in Morris und Umgegend zeitigte.
Oben links: Eine zusammengebrochene Garage. Oben rechts: Ein Haufen von Schutt und Trümmern ist alles, was von der Morrisschen Creamery übergeblieben ist, die von Zementblöcken errichtet war.
Unten links: Der Mann ist Bürgermeister Harry Shewman von Morris und Legislaturvertreter des Morrisschen Wahlbezirks, der schwer und nachdrücklich für seine Flutenkameraden gewirkt hat.
Links unten: Alles wurde der Sonne ausgesetzt, ein typisches Nachflutenbild.

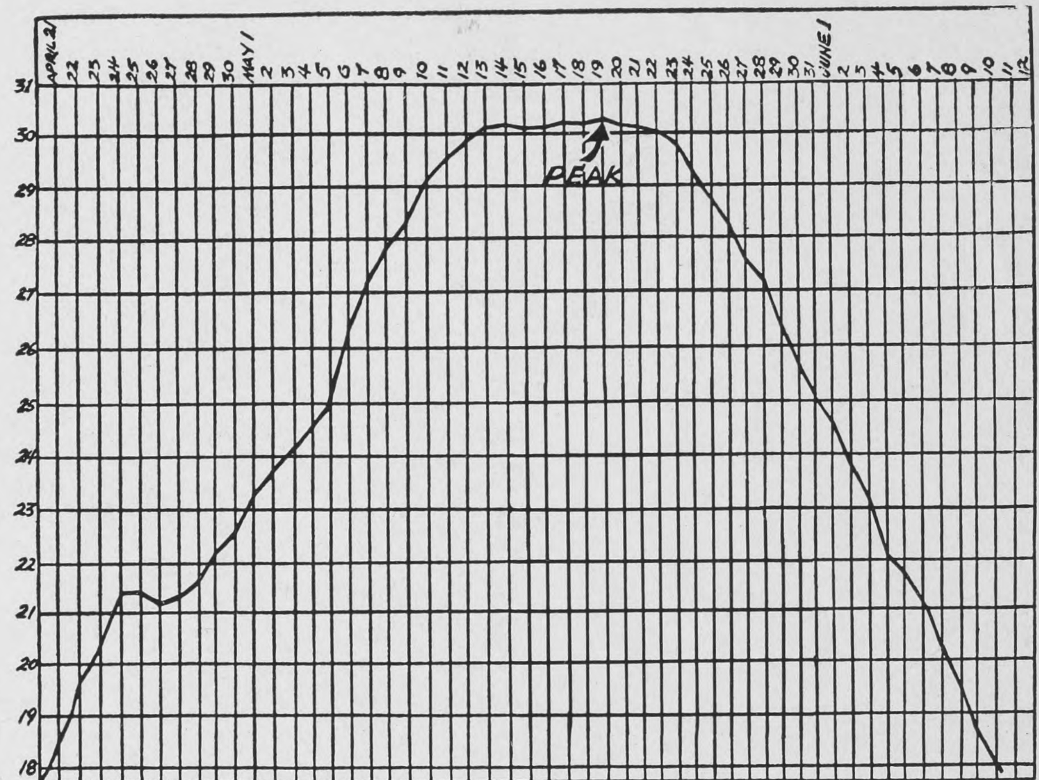


Das stukkaturte Ziegelhaus Fred Edingers, Morris, wo ein vom Winde getriebener großer Hydropfosten ein großes Loch in die Wand schlug und sich beim Drucken noch in Küche und Eßzimmer gemütlich gemacht hatte.



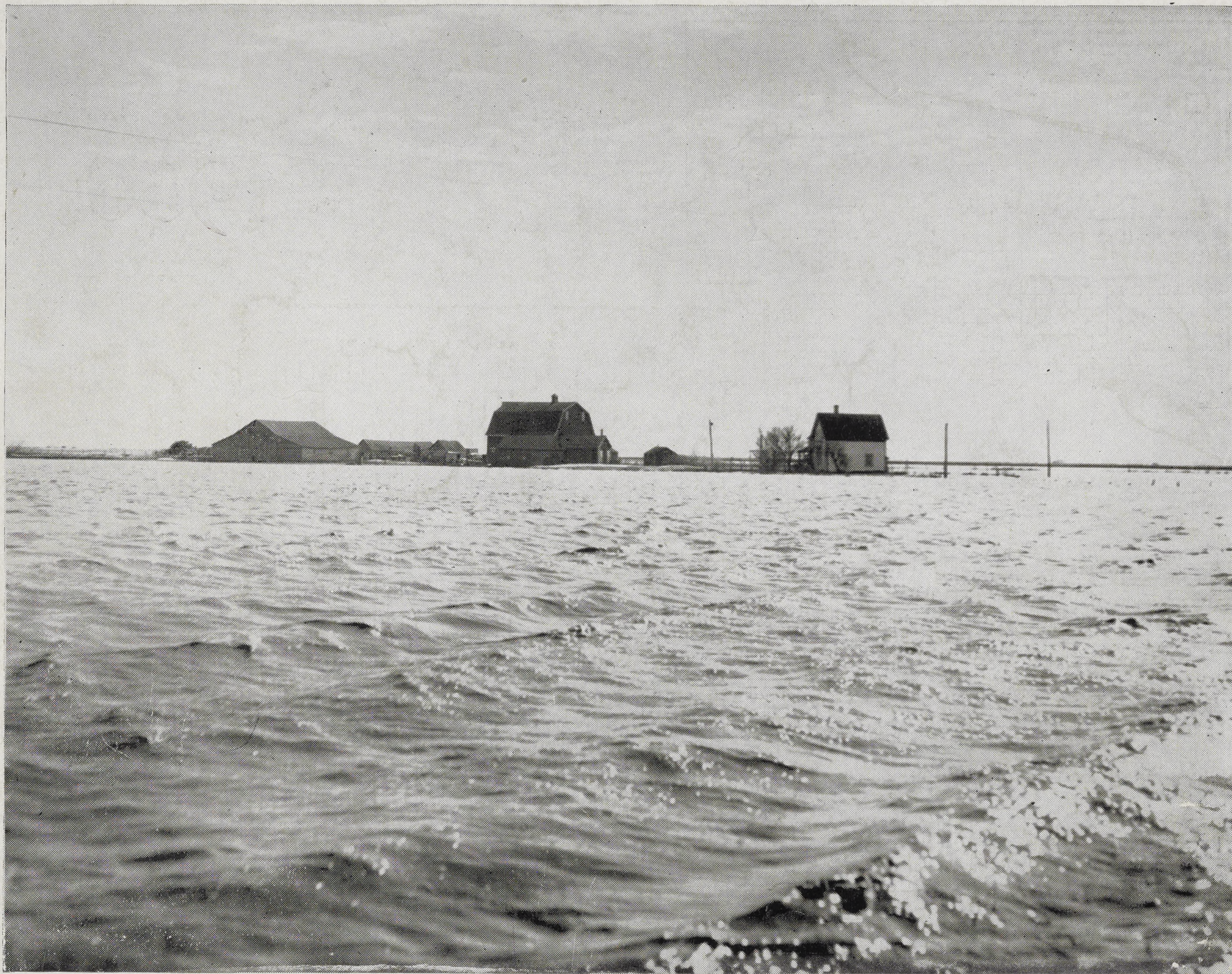

# Flut-Rekord

Die Karte links zeigt, daß ungefähr 550 Quadratmeilen des schönsten Farmlandes im Red Rivertale von 2 bis 6 Fuß tief überschwemmt wurden. Die Karte unten zeigt das tägliche Steigen des Flusses, wie es auf der Pumpstation an St. James Straße in Winnipeg registriert wurde. Dieses Aufzeichnen begann am 21. April, als der Fluß den gewöhnlichen Eisstand um 18 Fuß überstieg. (Flutenstand).




# Dankabstattung

Mit Dank wird hiermit bestätigt, daß nur dank dem zuvorkommenden Entgegenkommen der Winnipeg Tribune und der T. Eaton Co. einige der Photographien in diesem Album gebracht werden konnten.



Eine Farm am Hochwege nach Rosenfeld, etwa 3 Meilen westlich von No. 75 Hochweg.